

Vom Wahren zum Möglichen – Das bedeutungsschaffende Potential schöpferischen Erzählens

Die Funktion literarischen Erzählens bei der Konstruktion der Biografie seines Autors am Beispiel Wolfgang Hilbig

André Steiner

Die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten durch die Verschmelzung von Fantasie/Fiktion mit Realitätsszenarien lässt sich besonders gut am Beispiel des DDR-Erzählers Wolfgang Hilbig aufzeigen. Als marginalisierter Lyriker und Prosaautor, der den literarischen Direktiven der Kulturbehörden (Bitterfelder Weg) nicht entsprechen wollte und konnte, gelingt ihm durch die literarische Arbeit an eigenen Texten die Befreiung aus seiner sozial determinierten Rolle als Industriearbeiter und Heizer in der DDR der 60er bis 80er Jahre. Dieses Emanzipationsstreben manifestiert sich ganz deutlich in den Texten selbst. Es zeigt sich nämlich, dass das vom Erzähler in fast allen wichtigen Prosatexten (*Der Heizer*, 1980, *Der Brief*, 1981, *Eine Übertragung*, 1989, »Ich«, 1993) angestrebte Projekt einer biografischen Konversion vom Arbeiter zum Schriftsteller sich in der Vita des Autors realisiert. Die damit angesprochene Rückkoppelung zwischen Vita und literarischem Text lässt sich anhand von biografischen Zeugnissen und textimmanenter Analyse rekonstruieren. Methodisch eignen sich dazu insbesondere Paradigmen aus der narrativen Psychologie (narrative Identität) und der Systemtheorie (Autopoiesis, Selbstreferentialität und Beobachtung zweiter Ordnung).

Der Sinnstiftungsprozess, der Hilbig dabei für das eigene Leben gelingt, ist allerdings verbunden mit einer entbehrungsreichen, mitunter bedrohlichen Gegnerschaft des politischen Systems und dem von diesem bestimmten Bild der Wirklichkeit, das nach marxistisch-leninistischen Gesichtspunkten objektiv galt. Dieser Vereinnahmung des Wirklichen, inklusive seiner Person, entging Hilbig durch das Beharren auf der subjektiven Wirklichkeit seiner literarischen Produktion. Mit der genannten Sinnstiftung ist zudem gemeint, dass im Erzählprozess weniger ein Sein, als vielmehr ein Werden thematisiert wird, an dem der Leser im Verlauf der Lektüre teilhaben kann. Es handelt sich folglich um einen Fall von erzählter Subjektwerdung (Judith Butler), noch dazu um die Subjektwerdung eines Schriftstellers, der genau diese Konstellation zum zentralen Motiv seines Werkes gemacht hat.

Dieses Festhalten an der eigenen Wahrheit führte 1985 dazu, dass man den aus politischen Gründen in der Heimat unpubliziert gebliebenen Poeten in die BRD ausreisen ließ, wo man seine Texte druckte und wo er seit 1989 mit dem Gewinn des Klagenfurter Nachwuchswettbewerbs eine steile Karriere als einer der wichtigsten Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur machte.

Insgesamt ist das Erzählwerk Hilbigs das beste Beispiel dafür, wie die Pluralisierung des Wirklichen, die im Erzählprozess über die Instanz des unzuverlässigen Erzählers eingeführt wird, sich dem, was von seiten der staatlichen Administration unter zuhelfenahme wissenschaftlich-philosophischer Gedankengebäude als objektiv gültige Wirklichkeit festgesetzt wurde, zu entziehen vermochte und hoffentlich weiterhin zu entziehen vermag.